

# Unterhaltungsblatt

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 39.

Freitag, den 17. May 1816.

## Buchholz \*) und Frölich \*)

im Reich der Todten.

B. (sitz in einem Großvaterstuhl, und schmaucht recht vergnügt ein Pfeifchen Taback.)

F. In einer so frohen Laune, Bruder Buchholz, wie jetzt, hab ich Euch doch, so lang ich Euch kenne, noch

\*) Buchholz (Georg) ward im J. 1643 d. 1. May, zu Zeben in der Scharoscher Gespannschaft geboren. Er war ein großer Naturforscher und der Erfinder des einß so angepriesenen ungarischen Balsams, den er aus dem carpatischen Limbaum destillirte. Sein Diarium, das er geschrieben hat, ist von großer Merkwürdigkeit. Was der berühmte Historiker Bel, in Bezug auf die carpatischen Alpen sagt, ist aus demselben gezogen. Nach verschiedenen bittern Schicksalen, die Buchholz als evang. Prediger erlitten hat, starb er endlich in einem sehr hohen Alter, als Senior oder Dekan der Fraternität der 24 königl. Städte, im J. 1724 d. 28. Jänner, zu Groß-Lomniz in der Zips unter den Karpathen.

\*) Frölich (David) erblickte zu Sásmark im Zipser Comitatz 1600 das Licht der Welt. Er war ein berühmter Mathematiker und Astronom. Der Kaiser und König Ferdinand III. beehrte ihn aus Achtung für seine Gelehrsamkeit mit dem Titel eines Mathemat. Caes. per Hungariam. Frölich machte verschiedene gelehrte Reisen und erwarb sich bey den Ansländern einen großen Ruhm. Endlich kehrte er nach Sásmark in seine Vaterstadt zurück, wo er auch 1646 als Professor der Mathematik, an dem dasigen Gymnasium gestorben ist.

Mehrere biographische Notizen von diesen in der That merkwürdigen Männern, die der ungrischen Nation Ehre machen, können in dem 2ten Bande des ungarischen Plutarch's nachgelesen werden.

nicht gesehn! Was mag wohl den finstern Schwarm der hypochondrischen Grillen von Eurer Seite weggeschweicht haben?

B. Ja, Bruder Fröhlich, warum sollt' ich mir die wenigen Stunden meines Lebens, durch unnöthige Sorgen selbst verbittern? Glaubt mir: es kommt zu nichts, wenn der Mensch immer seinen melancholischen Ideen nachhängt, die die Bekämpfung dieses oder jenes Unfalls zum Gegenstande haben, der uns erst nach unsern exzentrischen Meinungen und Erwartungen, in der Zukunft begegnen soll!!

F. Dieß hat alles seine Richtigkeit: denn sauerböpfige Modegesichter, auf deren gefurchten Stirnen die ganze Weisheit Plato's zu figuriren scheint, machen heutzutage kein sehr großes Glück auf der Oberwelt. Doch dieß frag' ich nicht, guter Bruder Buchholz. Was Ihr da vorgebracht habt, gehört in die Kategorie der allgemeinen Ausflüchte: wenn man nicht recht mit der Sprache herauswill. Der Grund von Eurem fröhlichen Humor muß etwas anderes, und wenn ich mir bey der Auswahl der Unterhaltungen Eure mikroskopische Aengstlichkeit vorstelle, etwas gar besonderes und wichtiges seyn. Sagt, was ist euch auffallendes begegnet: denn ohne Ursache stiebt Ihr gewiß nicht so allegro den Knaster in die Luft?

B. (lächelnd) Ihr seyd ein alter Plagegeist, den die Neugierde fürchterlich mit ihrer Ruthe verfolgt. So wißt denn: der Genius meines Schicksals hat einen meiner sehnlichsten Wünsche erfüllt!

F. Poß Element! was mag das für ein Wunsch gewesen seyn? (nach einer Pause) Aha . . . ich bin schon zu Hause!

B. Sagt, was wisset, was ahnet Ihr?

F. (indem er eine Prise Taback nimmt) Ich — weiß schon!

B. Ei, sagt lieber, ich weiß nichts und hört mich an: Ich war in der Zips unter den Karpathen!

F. Wie, was? in der Zips? unter den Karpathen? Nicht möglich! — Auf so was wär' ich freylich nicht verfallen, wenn Ihr mich den gekrönten Ausgang Eures Wunsches hättet sollen errathen lassen.

B. Wißt Ihr's denn nicht Bruder Frölich, daß dieß immer von jeher mein Wort gewesen war: ich werde eher zu meiner Ruhe nicht kommen, bis ich nicht noch einmal das anmuthige Zipser Ländchen und den beeisten Karpath werde gesehen haben?

F. Ja, das habt Ihr immer gesagt und seit einer Zeit so oft wiederholt, daß ich fast hätte glauben sollen: es hätte Euren Geist in der Unterwelt, die Folter des Heimweh's, an dem gewöhnlich die Gebirgsbewohner leiden, ergriffen. Aber sagt mir doch, um's Himmelswillen Bruder Buchholz, was hat Euch denn, als einen alten, eisgrauen Mann bewogen, mitten im Winter, unsere guten, lieben Zipsen zu besuchen?

B. Ihr wißt, die Sehnsucht nach dem Vaterlande und den Unsrigen ist ein mächtiger Trieb, den in unsern Herzen nichts auf Erden ersticken kann. — Was meine Reise anbelangt, diese machte ich mit dem Nosje Merkur, dem's, ich weiß nicht wie eingefallen ist, einmal mit seinen Depeschen zu Schlitten, über die Zipsen Alpen zu fahren — und wenn ich Euch Bruder Frölich geradezu die Wahrheit sagen soll: ich alter Narr, wollte mich doch auch noch einmal in meinem Leben Schlitten führen.

F. Das ist alles gut! Sagt mir aber nur geschwinde, was habt Ihr unter unsern Landsleuten, Gutes und neues erfahren?

B. Mehr erfahren Bruder Fröhlich, als ich erwartete. Ich brachte gerade in ihrer Mitte die Bachanalien zu: und da sah ich denn Dinge: daß mich vor Verwunderung und Erstaunen darüber, in einer Stunde mehr denn hundertmal die Lust anwandelte, mir die Perücke vom Kopfe zu reißen.

F. Experiment! so redet und rückt endlich einmal mit den Neugieriten heraus, die sich aus dem Füllhorn Eurer bezaubernden Schwade, so wie die Flecken aus dem Schneegewölke, schütten müssen.

B. Wenn ihr schon gar so hitzig und neugierig seyd, so (überreicht ihm ein Manuskript) nehmet hin und leset. Das ist das Tagebuch, das ich auf meiner Reise in die Zips geführt habe.

F. (Blättert in dem M. S. neugierig herum.)

B. Leset nur, bald werden Euch wie mir die Haaren Berg, ob den Geschichten steigen, mit denen Euch meine Reisebemerkungen bekannt machen werden. Fröhlich! Fröhlich! unsere guten Zipserdeutschen, sind heutzutage nicht mehr die alten Zipser-Sachsen. . . Ihre anziehende, bezaubernde Individualität, wie sie von mehreren Schriftstellern mit so vieler Begeisterung geschildert wurde, ist aus ihren Reihen schon, man könnte sagen, fast ganz verschwunden!

F. Daß doch alles so unleserlich und nach Art der Gelehrten geschrieben ist! (gibt ihm das M. S. zurück.) Ich kann aus Eurem Gezigel nicht klug werden. Besser Ihr erzählt mir mündlich, was Euch unter unsern Landsleuten begegnet und aufgefallen seyn mag.

B. Wenn's Euch so beliebt, meinetswegen: denn ohnehin würde uns die Langeweile plagen.

F. Sagt mir also: was mag Euch insbesondere unsere Landsleute von einer so sehr befremdenden Seite dargelegt haben?

B. Verschiedenes Bruder Frölich. Unter andern fiel mir der enorme unbeschreibliche Luxus auf, der unter ihnen in Kleidern, Hausmöbeln, Eyrisen u. s. w. herrscht. Ihr könnt Euch's gar nicht vorstellen, wie alles heutzutage in den Schaaren unserer Landsleute, auf dem Fuß der galanten, großen Welt steht.

F. Wie mag's Euch aber unter solchen modernisirten, aufgefederten Leuten, mit Eurem altfränkischen Anzug ergangen seyn?

B. Ich machte mit meiner hundertjährigen Tracht freylich eine erbärmliche Figur, in der ich das Stichblatt des bittersten Spottes gewesen war. Aller Augen waren auf mich gerichtet: denn, Troß dem daß der Modegeist unsere Landsleute ganz gefesselt hält, so hat er doch den Kleinstädtergeist aus ihren Reihen noch nicht verdrängt; und da hieß es denn von mir armen alten, wie ich es ganz vernehmlich hörte: „Das ist einer aus der alten Bilder-gallerie.“

(Die Fortsetzung folgt.)

## Der Bauernrat h.

Es ward in eine Dorfgemeinde ein neuer Pfarrer eingeführt, und die Bauern sollten dem neuen Ankömmling einige Rechte wieder einräumen, die sie nach und nach von der Pfarre an sich gerissen hatten. Man weiß, was ein solcher Antrag bei Gemeinden für Schwierigkeiten findet; indessen sahen die Bauern doch ein, daß sie endlich den Prozeß verlieren würden, und faßten also, nach vielen Berathschlagungen, die sie in der Scherke, ihrer Rathsstube, unter dem Vorsitze des Schulmeisters, hielten, den weisen Schluß, nachzugeben, aber doch nicht ohne andere Vortheile, die ihnen der Gegentheil dafür einräumen sollte. Der Dorfrichter und der älteste Bauer hatten eben

zu rechter Zeit einen vortrefflichen Einfall. Sie schlugen nämlich vor, alles Mögliche einzugehen, wofern der neue Pfarrer verspräche, ihnen durch sein Gebet allemal Regen oder Sonnenschein, Schnee oder Wind, je nachdem sie dieses oder jenes nöthig hätten, zu verschaffen, und damit sogleich den Anfang zu machen. Die Abgeordneten machten dem Priester, der ein kluger Mann war, diesen Entschluß bekannt, und er ließ sich die Bedingung gefallen, verlangte aber vorher zu wissen, welche Witterung ihnen insgesammt gefällig wäre. Diese Antwort brachten die Abgesandeten in die Schenke zurück. So groß vorher die Einigkeit der Bauern war, als sie den Gemeinnutzen befördern wollten, so sehr waren Gemüther und Meinungen jetzt getheilt, als es darauf ankam, den besondern Vortheil eines Jeden mit dem der Uebrigen zu vereinigen. Des Einen Acker und Obstgarten erforderte Regen, des Andern Weinberg Sonnenschein. Einer war ein Fuhrmann, und wollte beständig gefrorene Wege finden, und ein Windmüller wollte Wind ohne Ende. Sie stritten vergebens bis an den lichten Morgen, und erst als sie schon heiser waren, sahen sie die Unmöglichkeit, sich zu vereinigen. Endlich begab sich mit allgemeiner Einwilligung ein Greis, die Stütze und das Orakel des Dorfes, zum Pfarrer, und bat ihn, sich in Ansehung des Wettermachens keine Mühe zu geben, sondern die Sorge dafür ferner noch dem zu überlassen, der sie bisher allein getragen, und immer untadelhaft verwaltet habe.

### Mißbrauch der Wetten.

Das in Paris erschienene Journal: „Panorama von England,“ welches bloß englische Artikel liefert, erzählt bei Gelegenheit, als es von der Wuth der Britten,

Wetten einzugehen, handelt, folgende Anekdote: Ein Mann fiel in die Themse, er suchte sich durch Schwimmen zu retten, zeigte aber wenig Geschicklichkeit in dieser Kunst. „Wird er das Ufer erreichen? Wird er ertrinken?“ Diese zwey Fragen veranlaßten sogleich eine Wette. Man setzte zwanzig Guineen, er werde sich retten; die Wette wird angenommen. Es kommen mehrere Leute herbey, sie interessiren sich gleichfalls, und in weniger als fünf Minuten stehen sehr ansehnliche Preise auf dem Kopfe des wackern Schwimmers. Jetzt sah man zwey Nachen im Flusse, welche dem Verunglückten zu Hilfe eilen wollten. „Es galt eine Wette! es gilt viele Wetten!“ rief man von allen Seiten. Dieses Zauberwort lähmt die Arme der herbeyrundernden Schiffeleute; sie bleiben zurück, der Unglückliche ertrinkt, und ein Theil hat die Wette gewonnen.

### Etwas von dem Major v. Schill.

Der bekannte Major von Schill hatte im vorletzten Kriege der Preußen gegen die Franzosen mit seinem Freikorps vier ungemein schöne Pferde aufgefunden, die für den Kaiser Napoleon bestimmt waren. Als dieser es erfuhr, ließ er an den Major schreiben, und bot ihm für jedes dieser Pferde 1000 Thaler Vergütung. Der Brief aber war überschrieben: „An den Räuberhauptmann Schill.“ Schill antwortete ihm folgendergestalt: „Herr Bruder! Daß ich Ihnen vier Pferde abgenommen, macht mir um so mehr Vergnügen, als ich aus Ihrem Briefe ersehen habe, wie sie einen hohen Werth auf diese Pferde setzen. Gegen die angebotenen 1000 Thaler für das Stück kann ich sie Ihnen nicht zurück geben. Wollen Sie aber die vier Pferde, die Sie von dem Brandenburger Thore in Berlin weg gestohlen haben, wieder dort

aufstellen lassen, so stehen Ihnen die von mir in Beschlag  
genommenen vier Pferde ganz unentgeltlich zu Diensten.  
Schill.“

### Verfahren der Chinesen, Bier zu brauen.

Die Chinesen haben ein unserm Bier in mehreren Stücken  
ähnliches, starkes und berauschendes Getränk, das sie Tara-  
sun nennen, und auf folgende Art bereiten: Sie lassen Ger-  
ste oder Weizen keimen, dann grob zermahlen, in einer Kufe  
mit warmen Wasser schwach befeuchtet, und gut zugedeckt ste-  
hen. Dann gießen sie neues, und zwar siedend heißes Wasser  
auf, rühren es gut ein, und decken die Kufe wieder zu. Sie gie-  
ßen noch so lange heißes Wasser zu, und rühren stark um, bis  
sie an der Farbe, Dichte und Schleimigkeit bemerken, daß das  
Malz oder gekimte Getreide vollkommen ausgezogen ist.  
Dann lassen sie die Flüssigkeit erkalten, bis sie laulich gewor-  
den ist, setzen Hinesisch. Hopfen zu, und gießen sie in ein enge-  
res Gefäß, das in die Erde vergraben wird. Der Chin. Hopfen  
kommt ganz fest gepreßt vor, und hat selbst ein Gährungsmit-  
tel bei sich, daher keins zugesetzt wird. Da wir keinen solchen  
Hopfen haben, könnten wir ihn durch gesottene Hopfen erse-  
hen, der damit das Getränk nicht zu bitter wird, in geringer  
Menge nebst Hefe oder Brotkrume angewandt würde. Hat  
die Gährung aufgehört, welches an dem Sinken des Schaum-  
es erkannt wird, so bringen die Chinesen das Getränk in  
Säcke von grober Leinwand, binden sie zu und drücken die  
reine Flüssigkeit mittelst einer Presse aus. Sie füllen dieselbe  
dann in Fässer, spunden diese zu, bringen sie in Keller und er-  
halten auf diese Art ein herrliches Bier.

### Ein neuerfundenes Bier-Pulver.

In London verkauft man jetzt ein Pulver, welches  
in Wasser aufgelöst, ein gutes Bier giebt. Man kann  
sich demnach das Bier so schwach machen als man will,  
ohne den Bräuer dazu nöthig zu haben.